

# Laibacher Zeitung.

N<sup>r</sup> 51.



Dienstag

Den 29. Juni

1830.

## Gr ä t z.

Am 19. Abends beehrten H. M. der Kaiser und die Kaiserinn sammt den höchsten Herrschaften das zum festlichen Empfange des allerhöchsten Besuches reich beleuchtete Theater. Ein stürmischer Jubelruf erhob sich beim Erscheinen des allgeliebten Kaiserpaars, und wiederholte sich mit gesteigertem Enthusiasmus des noch nie so zahlreich versammelten Publicums, das nicht aufhören wollte, die leidenschaftlichste Verehrung und Liebe für den gütigsten Monarchen und Vater, und die huldreichste Landesmutter in den lautesten Freudenbezeugungen auszusprechen. Das allerhöchste Paar erwiderte die aus Aller bewegten Herzen strömenden Huldigungen und Segenswünsche mit der lieblichsten Güte und Herablassung, die Alles zu neuem Entzücken entflammete. Alles war vor Rührung und Entzücken hingerissen, und in tausend Freudenthränen spiegelte sich der Glanz dieser Feier der treuesten Liebe für den besten der Monarchen.

Als das zur Feier der allerhöchsten Anwesenheit von Carl Gottfried Ritter von Leitner gedichtete Vorspiel begann, wurde jede auf die allerhöchste Person sich beziehende Stelle auf das Lebhafteste applaudirt, und als die sinnvoll geordnete Gruppe mit den Bildnissen des erhabenen Kaiserpaars mit den allegorischen Umgebungen erschien, entflammete sich abermals der Enthusiasmus des Publicums, welches nach dem Herablassen des Vorhangs mit liebendem Ungestüm die Wiederholung dieses Anblickes verlangte. Jede Strophe des sodann abgefungenen Volksliedes: „Gott erhalte u.“ und die auf Ihre Majestät die Kaiserin

sich beziehenden besonders angefügten Strophen wurde mit dem lärmendsten Vivatrufen begleitet.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserinn, so wie auch Ihre Majestät die Erzherzoginn Marie Louise, Herzoginn von Parma, hatten am Morgen des nämlichen Tages die Aufwartungen der Damen anzunehmen geruhet.

Am folgenden Morgen ruhten Se. Majestät der Kaiser Audienzen zu ertheilen. Nachmittags beehrten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften die Baumschule und den öconomischen Garten des ständischen Musterhofes mit Ihrem Besuche, und ruhten diesem Zweige der Landwirthschaft die huldreichste Aufmerksamkeit zu schenken. H. M. der Kaiser und die Kaiserinn ruhten selbst mit allerhöchst eigenen Händen Jedes eine Obstbaumpflanze zu veredeln. Sodann führen Allerhöchstselbe mit den durchlauchtigsten Angehörigen nach dem reichgräßig Herberstein'schen Lustgarten, und wurden hier wie überall mit dem lautesten Freudenrufe der zahlreich herbeigeströmten Bewohner empfangen.

Am 21. Vormittags ruhten Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser die beiden, in größter Parade ausgerückten Regimenter Luxem und Wimpffen in Augenschein zu nehmen, und vor sich manövriren zu lassen.

Nachmittags befuhren H. M. der Kaiser und die Kaiserinn, dann Ihre Majestät die Erzherzoginn Marie Louise von Parma, Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann, und Se. Durchlaucht der Herzog von Reichstadt die romantische Anhöhe unserer Umgebung, die Platten, und ergöyten sich an der herrlichen Aussicht über

die Hügelkränze und Flächen der untern Steyermark. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften legten den beträchtlichen Rückweg von dem höchsten Punkte über die Berge bis in die Ebene der Vorstadt Graben zu Fuß zurück, und alle herbeigeströmten Bewohner der Stadt und der dortigen Umgebungen waren höchst entzückt, den allgeliebten Landesvater im Geleite der huldreichsten Landesmutter so gesund und rüstig die bedeutende Strecke einerschreiten, und in Allerhöchstbeider Wohlseyn die heißen Bitten erfüllt zu sehen, welche die Millionen der treuesten Unterthanen für die Erhaltung des allerhöchsten Kaiserpaars zum Himmel emporsenden.

Am 22. Vormittags ruhten Se. Majestät die Waisenhäuser und mehrere militärische Anstalten zu besehen. Nachmittags beehrten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften die jährlich gewöhnlich zum Besten des Armenversorgungsfondes veranstaltete Volksbelustigung, das Fischerfest, mit Allerhöchstihrem erfreulichen Besuche, zu welchem Ende zur Uebersicht der Spiele ein eigener ländlicher Kiosk errichtet, und der zum Tanzsaale dienende Circus eigens geschmackvoll drappirt und ausgejirt worden ist.

Schon den Eintritt in den fröhlichen Kreis der getreuen Unterthanen bezeichnete der liebevolle Vater seines Volkes mit einem Beweis der allerhöchsten Milde, mit einem Gnadengeschenke von 1250 fl. an die Armen-Vereinscaffe. Viele Tausende waren aus der Stadt und den Umgebungen zu diesem Feste herbeigeströmt, welches durch die allgemeine Freude über die Anwesenheit der Majestäten, durch das Entzücken über die huldreichste Leutseligkeit und Herablassung, und durch den herzerhebenden Ton der höchsten Vaterhuld und innigsten Kindesliebe, welcher das Ganze beherrschte, zur unvergeßlichen Jubelfeier des ganzen Landes geworden ist.

Wir sahen den Vater, den Gott über Millionen gesetzt hat, der Freude Seiner Kinder sich freuen, wir sahen sein liebevolles Antlitz jedem Auge begegnen, in tausend Freudenthänen der entzückten Kinder sich spiegeln, wir sahen die Landesmutter überall hin Huld und Liebe künden, wir sahen die höchsten Angehörigen des herrlichen Triumpheß der Liebe sich freuen, den nur die Tugendgröße und Liebe Ihres geheiligten Familienhauptes in der Mitte der getreuesten Unterthanen feyert, wir sahen das allgeliebte Kaiserpaar jede Stätte der

Erlustigung besuchen, und selbst die schüchternsten Gemüther zur Freude beleben, wir sahen es selbst unter das Dach der Gasthütten treten, und die sich erquickenden Familien und Gäste mit Allerhöchstihrem huldreichen Besuche überraschen, wir sahen überall den Vater, die Mutter, die huldvollen Angehörigen des allgeliebten Kaiserhauses, das in jedem Herzen seinen Thron aufgeschlagen findet, und dessen Herrschaft und Größe in der Liebe und Treue durch alle Menschenalter und Geschlechter an die späteste Nachwelt übergeht.

Huldvoll nahmen die Majestäten auch die ländlichen Freudenbezeugungen und Gesänge auf, womit das steyerische Landvolk in seiner Sprache und heimatlichen Melodie die ehrerbietigste Huldigung und Freude des ganzen Landes darbrachte, und in welche herzliche Huldigung der freudigste Enthusiasmus der Tausende der Anwesenden stimmte.

Lange beglückten J. M. dieses unvergeßliche Volksfest mit Allerhöchstihrer Gegenwart, und durch die ganze Dauer der Belustigung bis zum Morgen waren es nur die freudigen Erzählungen von der Leutseligkeit und Güte des Monarchen, nur die Ausbrüche von Dank und Freude, und nur die Segenswünsche für des geliebten Kaiserhauses lange Erhaltung, welche die Vergnügungen der Anwesenden aus allen Ständen belebten und erhöhten.  
(Orz. 3.)

### Freihafen von Triest.

Triest am 19. Juni. Gestern ankerten in unserm Hafen die Carolina und die Adria, Erstere vom Corvetten capitän Zimburg, Letztere vom Schiffslieutenant Johann Burattovich befehligt. Diese beiden Corvetten bildeten einen Theil der k. k. Escadre in den Gewässern von Marocco; jede hat 22 Kanonen und 180 Mann am Bord, und den Weg von Algizira über Malta, wo sie anlandeten, legten sie in 36 Tagen zurück.

(O. T.)

### Böhmen.

Prag den 18. Juni. Wir haben die schmerzliche Nachricht mitzutheilen, daß es dem Allmächtigen gefallen habe, unsern hochverehrten und frommen Oberhirten, Wenzel Leopold Ritter von Chlumczansky 2c. 2c., Fürsterzbischof zu Prag, in ein besseres Leben abzurufen. Er verschied am 14. Juni um 4 Uhr Morgens in seinem 81sten Lebensjahre an den Folgen der Brustwassersucht und der Lungeneiterung. Sein Leichenbegängniß wurde ge-

stern mit der seiner hohen Würde gebührenden Feier abgehalten, und die Thränen des Dankes und die Segenswünsche so vieler Tausende Armen und Nothleidenden, denen sein langes Leben eine nie versiegende Quelle der Hülfe und des Trostes war, folgten dem großen Wohlthäter in seine stille Gruft. (Prg. 3.)

### Frankreich.

Am 1. Juni sah man in la Rochelle im fürchtbarsten Wetter, ungefähr 25 Faden von dem Hafendamm, in einem zerbrechlichen Rachen, der von den Wellen beinahe verschlungen wurde, eine junge Frau, die auf den Knien lag, mit der einen Hand krampfhaft die Handhabe des Steueres, und mit der andern ein Kind umfaßt hielt. Der Schrecken, den dieser Anblick bei den Zuschauern erregte, war allgemein; der Wind wehte sehr heftig und die Unglückliche wäre unfehlbar eine Beute der Fluthen geworden, wenn nicht ein gewisser Courlot sich zu ihrer Rettung muthig in das Meer gestürzt hätte. Zweimal warfen ihn die Wellen an den Damm zurück, er verlor indeß den Muth nicht, arbeitete sich noch einmal zu der Unglücklichen hin, und nun gelang es ihm sie zu ergreifen und sie, unter dem Beifallsruf aller Anwesenden glücklich an das Ufer zu bringen. Kaum hatte er sie auf die Plattform des Damms niedergelegt, als er seine eigene Frau erkannte, die mit ihrem Kinde zu ihren Aeltern nach der Insel Rhé zum Besuche hatte fahren wollen. Dieß ist nun bereits die achtzehnte Person, welcher der brave Courlot das Leben gerettet hat. (West. B.)

Die Gazette de France liefert den Auszug eines vom Admiral Baron Duperre an den Marine- und Kolonialminister erstatteten Bericht, welcher folgenden Inhalts ist: „Linienschiff Provence, in der See unter dem Wind von Majorca, am 2. Juni 1830. Monseigneur! Die Flotte, welche am 25. des verflossenen Monats aus der Bai von Toulon mit W. N. O. Winde ausgelaufen war, bestand aus 75 Kriegsschiffen. Eine der Divisionen der Convoy, welche sie begleitete, zählte 55 Segel. Sie setzte, gut gesammelt, ihren Weg fort, als sie in der Nacht vom 27. auf den 28. von einem starken O. und O. S. O. Winde auf der Höhe von Minorca und Majorca angefallen wurde. Ich führte sie unter dem Wind der Inseln, wo sie Schutz fand. Das Wetter war indeß schön geworden. Nachdem ich die Armee und die Convoy gesammelt,

und für die Abfahrt der Landungsflottille aus der Bai von Palma, wo sie aubruhte, gesorgt hatte, wandte ich mich nach der Küste von Algier. Am folgenden Tag, am 29. Abends, hatte ich die Küste vollständig im Gesichte. Das Wetter war schön; der Wind wehte, vielleicht etwas stark, von Osten; die Flotte manövrierte in der Nacht dergestalt, daß sie am 30. bei Tagesanbruch sich in geringer Entfernung vom Lande befand. Sie war wirklich am 30. um 4 Uhr Morgens im Norden des Cap Carine, höchstens 5 bis 6 Meilen davon entfernt. Allein die Küste war mit Wolken bedeckt, der Horizont trüb, die Heftigkeit des Windes nahm stufenweise zu. Die Flotte auf dem Nord-Bord entfernte sich von der Küste mit O. und O. S. O. Winden, ohne daß sie, wie ich vermurthe, wegen dem finstern Wetter bemerkt worden wäre. Die Obliegenheit, eine Masse von Schiffen von so verschiedener Art und Beschaffenheit, welche zunächst beim Winde segelte, versammelt, und auf gutem Weg zu erhalten, wurde unmöglich. Wir konnten uns daher nicht auf dem Meridian von Algier erhalten. Die aus Gabarren und andern kleinern Fahrzeugen bestehende Reserve wurde unter dem Wind gezogen. Die Convoy, welche ich mehrere Meilen im Wind zu erhalten die Vorsicht gehabt hatte, hielt sich dort sehr gut. Allein dreitägige heftige O. S. O. Winde ließen uns keine Hoffnung mehr übrig, uns wieder der Küste von Algier zu nähern. Es erübrigte nichts, als die Reserve und die Convoy in der Bai von Palma zu sammeln, die Armee unter dem Winde der Inseln zu erhalten, und das schöne Wetter, die Sammlung und Reorganisation des Convoys abzuwarten. Jene, welche von Toulon am 27. auslief, und an der afrikanischen Küste sich mit der Armee vereinigen sollte, wurde bei ihrer Abfahrt durch einen heftigen N. O. Wind zerstreut. Ich habe davon mehrere Schiffe mit der Convoy vereinigt, welche die Armee begleitet. Andere wurden durch die Bemühungen meiner Vichter nach der Bai von Palma geleitet, wo die allgemeine Sammlung statt haben wird. Ich hoffe, daß mir dieses gelingen, und ich die Armee in den Stand setzen werde, aufs Neue zu agiren. Dieses kann nicht lange mehr anstehen. Ich habe Anstalten getroffen, die Landungsflottille, welche auf dem Weg war, sich auf dem Operationspunct an mich anzuschließen, nach Palma zurückzurufen. Ich habe von ihr nichts erfahren, al-

lein das Wetter war nicht so schlecht, daß man um sie besorgt seyn dürfte; sie besteht aus guten Fahrzeugen, die geeignet sind, sich in der See zu halten, und dem herrschenden Winde zu widerstehen. Monseigneur, ich fand die Elemente zuwider; Ich konnte ihnen nur menschliche Anstrengungen entgegensetzen. Ich habe in meinem Eifer und meiner Ergebenheit für den Dienst des Königs diejenigen erschöpft, welche mir zwar geholfen haben, Unglücksfälle zu verhüten, allein welche gegen eine Zögerung im Vollzuge der entworfenen Operation nicht zu schützen vermochten. Der Gesundheitszustand der Armee ist gut; der Geist und die Gesinnungen sind die nämlichen, wie bei der Abfahrt, das heißt vollkommen.“ (B. v. L.)

### Osmannisches Reich.

Konstantinopel, 25 Mai. Alles würde jetzt in Ordnung gebracht, und der Sultan von den großen Sorgen, die ihn seit Jahren beunruhigen, befreit seyn, wenn nicht der Aufstand in Albanien eingetreten wäre und fürchten ließe, daß er eben so ernsthaft und folgenreich als die griechische Insurrektion werden könne. Deshalb hat der Großherr eilig den Großwesir mit dem Befehle dahin abgeschickt, die Rückkehr zur Ordnung, wenn es noch Zeit ist, durch Proklamation einer allgemeinen Amnestie im Wege der Güte, schlimmstenfalls aber mit Gewalt zu bewirken. Die gleichzeitige Absendung von 10,000 Mann Infanterie und 30 Kanonen zeigt, daß die Regierung den festen Willen hat, bei fortgesetzter Widersegligkeit Ernst zu zeigen. Alle hier ansässigen albanesischen Familien sind in großer Bestürzung, viele suchen nach Rußland oder Griechenland auszuwandern. Man will behaupten, daß die Repräsentanten der großen Mächte den Sultan auf die schlimmen Folgen,

welche die Bewegungen in Albanien nach sich ziehen können, aufmerksam gemacht haben, und daß sie es eigentlich sind, welche die Absendung des Großwesirs und das ihm übertragene Recht Amnestie zu ertheilen, veranlaßt haben. Die vielen Konferenzen, die sie in der letzten Zeit unter einander hatten, bestätigen die Vermuthung, daß darin auch dieser wichtige Gegenstand besprochen worden. (Allg. Z.)

### Brasilien.

Das Handelsblatt von Rio-Janeiro vom 12. März enthält den Bericht des Präsidenten der Provinz Sta. Katharina an den Minister des Innern, in Betreff der deutschen Kolonie S. Pedro de Alcantara, welche größtentheils aus Auswanderern, die im Jahre 1828 sich von der Weser einschifften, gebildet wurde. Der Präsident Nello e Alvim, der am 14. Januar die Verwaltung der Provinz angetreten hatte, stattete am 26. desselben Monats der Kolonie einen Besuch ab, und rühmt den blühenden Zustand derselben mit den lebhaftesten Farben. Er sagt, es sei dem ausdauernden Fleiß der Deutschen in einer so kurzen Zeit gleichsam durch einen Zauber gelungen, die wildesten Urwälder in blühende Fluren und Anpflanzungen von Getreide- und Hülsenfrüchten aller Art, auf einer Fläche von drei Leguas Länge und 200 Klafter Breite zu verwandeln. Der Präsident lobt die Reinlichkeit und zweckmäßige Einrichtung der Wohnungen, und kann sein Erstaunen selbst über die rege Arbeitsamkeit der Frauen und Kinder nicht verbergen, — freilich für einen Brasilianer ein seltener Anblick, ein weißes Frauenzimmer arbeiten zu sehen! Er empfiehlt der Regierung die Anlegung noch dreier Kolonien in derselben Provinz Sta. Katharina. (Korresp. v. u. f. D.)

## M a r t.

Da mit dem Schluß dieses Monats das erste Semester der Laibacher Zeitung zu Ende geht; so werden sämmtliche P. T. Herren Pränumeranten, welche sich noch mit dem Pränumerations-Betrage; desgleichen auch all diejenigen löbl. Bezirks- und Herrschafts-Gerichte, welche sich mit ihren Einschaltungs-Beträgen im Rückstande befinden, höflich ersucht, selben ehestens berichtigen zu wollen.

Laibach am 23. Juni 1830.

Redacteur: Fr. Pav. Heinrich. Verleger: Ignaz Al. Coler v. Weinmayr.